

Frühe steinerne Baustrukturen in Stralsund anhand des Kellerkatasters

Stefanie Brüggemann

Das Thema knüpft chronologisch an die von Gunnar Möller¹ referierte Frühzeit Stralsunds an.

Anhand der bis jetzt aus den Kellererfassungen erzielten Ergebnisse soll auf die – wie es so schön heißt – »Versteinerung« der Stadt eingegangen werden. Die Bewertung der wichtigsten Schrift- und Bildquellen Stralsunds zählt zu den Vorarbeiten der großen Aufgabe.

Die Ende 1998 für die Untere Denkmalschutzbehörde Stralsund begonnene Erstellung des Kellerkatasters² hat zum Ziel, flächendeckend alle Kellergeschosse der Altstadtinsel systematisch zu erfassen. Die Bauuntersuchungen werden hinsichtlich archivalischer Quellen, dendrochronologischer Datierungen³ und vorhandener bauhistorischer Gutachten ausgewertet. Die Kellererfassungen sind Bestandteil des Denkmalplanes von Stralsund, der im Juni 2002 zusammen mit Wismar zum Weltkulturerbe ernannten Stadt.⁴ Da die Arbeiten noch nicht abgeschlossen sind, stellen die hier vorgestellten Ergebnisse einen Zwischenstand dar.⁵

Die etwa 48 Hektar große Altstadtinsel weist mit den 64 Quartieren etwa 1100 mittelalterliche Grundstücke auf. Wir gehen von etwa 1200 Kellergeschossen aus, 710 konnten bis jetzt erfasst werden (Abb. 19). Davon kann etwa ein Drittel (blau markiert) nicht vollständig in die Wertungen einbezogen werden.⁶ Die aus Backsteinen errichteten, mittelalterlichen Keller gelten als die am wenigsten veränderten Geschosse der Steingebäude. Bei der Auszählung des Flächenplanes mit eingezeichneten mittelalterlichen Mauerzügen ergeben sich 330 Keller mit einem mittelalterlichen Baukern. Diese sollen im folgenden näher betrachtet werden:

Der Gesamtplan der erhaltenen mittelalterlichen Haussubstanz (Farbtafel 31) – hier die Brandmauern und die bisher unbekanntes Vor- oder Straßenkeller – konnte durch die Untersuchungen erheblich vervollständigt werden.

Als eine der wichtigsten jüngeren Quellen liefert die Schwedische Stadtaufnahme⁷ Baubeschreibungen, nach denen die Karte (Abb. 1) mit den Unterkellerungen der Altstadt entstanden ist. Die Hausbeschreibungen unterscheiden gebäudegenau nach Kellergröße, Abdeckung, Zustand und Lage. Der hier zugrunde liegende Katasterplan zeigt die heutigen Grundstückseinteilungen und Gebäudeumrisse. Schraffiert sind die insgesamt 807 genannten, balkengedeckten Vorderhauskeller sowie 164 balkengedeckte Hofgebäudekeller. Es konnten (hier schwarz dargestellt) 38 Vorderhauskeller mit Gewölbedecke und – mit 78 – fast doppelt so viele gewölbte Hofgebäudekeller gezählt werden. In 50 Fällen werden zu den meistens holzbalkengedeckten Vorderhauskellern gesondert kleine gewölbte Straßenkeller – die sog. Vorkeller – erwähnt. Die Punkte auf der Karte kennzeichnen heute nicht mehr nachweisbare Gebäude. Zur Schwedenzeit wurden zwecks Besteuerung 1087 Keller verzeichnet. Die Beschreibungen des Zustandes der Zeit um 1700 können als zuverlässig bestätigt werden. Eine rund 50 Jahre ältere Bildquelle, der sog. Staudeplan von 1647 (Abb. 5), dient als gebäudegenaue Bildquelle der Zeit nach dem Bombardement von 1628 und vor den großen Zerstörungen von 1678/80. Bei einer Auszählung des Staudeplanes und der Schwedischen Matrikel konnten 535 Giebelhäuser, 155 Eckhäuser, aber auch 500 Buden bzw. Traufenhäuser voneinander unterschieden werden: Das sind rund 1190 Gebäude – eine Zahl, die sich mit aktuellen Zählungen deckt.

Das Kellerkataster

Die Schwedische Stadtaufnahme von 1706/07 und die Stadtansicht von 1647

1 Vortrag gehalten 2003 in Bamberg.

2 Das Stralsunder Kellerkataster wird seit Ende November 1998 durch die städtische Denkmalpflege und das Arbeitsamt (SAM) erstellt und seit 2002 vom Sanierungsträger finanziert.

3 Gebäudebezogene, holzbiologische Untersuchungen von insgesamt 110 Gebäuden (zuletzt durch das Deutsche Archäologische Institut Berlin, Eurasien-Abteilung/Dr. Heußner). Beprobte wurden meistens Konstruktionshölzer der Dächer, nicht immer der Keller. – Westphal 2002, 52 f., 117 f. Die Interpretationen des Autors bezüglich der datierenden Ergebnisse zu Stralsund sind in Stralsund stark diskutiert worden.

4 Thomas/Volksdorf 2000.

5 Siehe auch: Brüggemann 2002.

6 Markiert sind modern unterkellerte, gar nicht unterkellerte und stark sanierte Keller. Diese werden in die Erfassungen einbezogen, können aber nur bedingt ausgewertet werden.

7 Jäger 1979.



Abb. 1: Unterkellerung der Altstadt um 1700 anhand der Baubeschreibungen der Schwedischen Matrikel, eingetragen in den heutigen Grundriss. Schwarz: Gewölbekeller; schraffiert: Balkenkeller; rund: nicht mehr nachweisbar; eckig: nachweisbar.

Gebäudetypologisch bestehen zu 90 % Übereinstimmungen zwischen den in das Kellerkataster aufgenommenen Kellern und den dargestellten Häusern auf der kolorierten Federzeichnung von 1647.

Zeitgenössische Schriftquellen

In den beiden ersten Stadtbüchern,⁸ die den Zeitraum 1270 bis 1342 umfassen, werden insgesamt 119 Steinhäuser (*domus lapidae*) genannt: Die genaue Lage der Steingebäude (Abb. 2) wird in der Quelle, bis auf die Straße, nicht angegeben. Die Ausnahme bildet das 1310 als *domus preconia* bezeichnete Scharfrichterhaus auf der Ecke Filter- und Papenstraße. Der Keller des 1271 erstmalig erwähnten Scharfrichterhauses (Abb. 3 und 4) weist ein jüngeres, halbrundes Tonnengewölbe anstelle einer älteren Balkendecke auf. Das ältere Eckgebäude weist im Keller Umfassungsmauerwerk der Zeit um 1270/1280 auf.⁹

Im ersten Stadtbuch fanden zwischen 1270 und 1310 acht Steinhäuser Erwähnung; im zweiten Stadtbuch sind es dagegen zwischen 1310 und 1342 111 Gebäude. Sie verteilen sich in der Altstadt um den Alten Markt herum und auf die Hauptverkehrsachsen, die von Markt und Rathaus zum Hafen führen. Das zweite Stadtbuch nennt 19 Steinhäuser in der Badenstraße, die zwischen Rathaus, Markt und Hafen verläuft.

⁸ Fabricius 1872; Ebeling 1903.

⁹ Beide Keller sind durch eine ca. 1 m starke Wand voneinander getrennt und jeweils über eine Holzstiege vom Erdgeschoss zugänglich; unter dem nördlich anschließenden Gebäude befinden sich zwei Keller des 1412 errichteten, turmartigen Gefängnisbaus; die Durchgänge zum älteren Keller sind neuzeitlich; Möller/Volksdorf i. V.

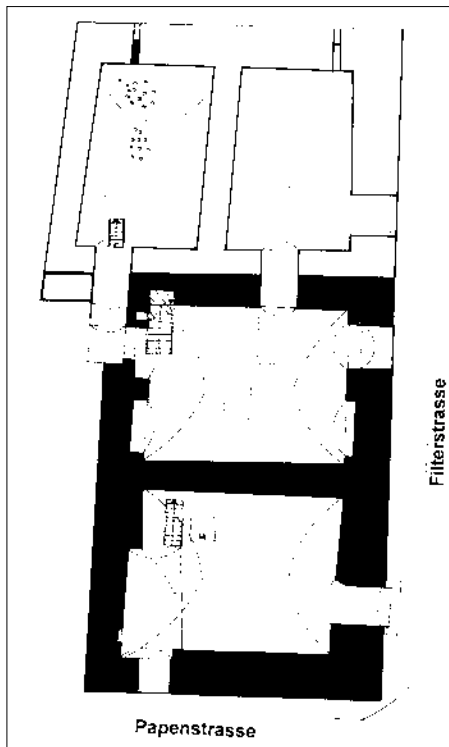
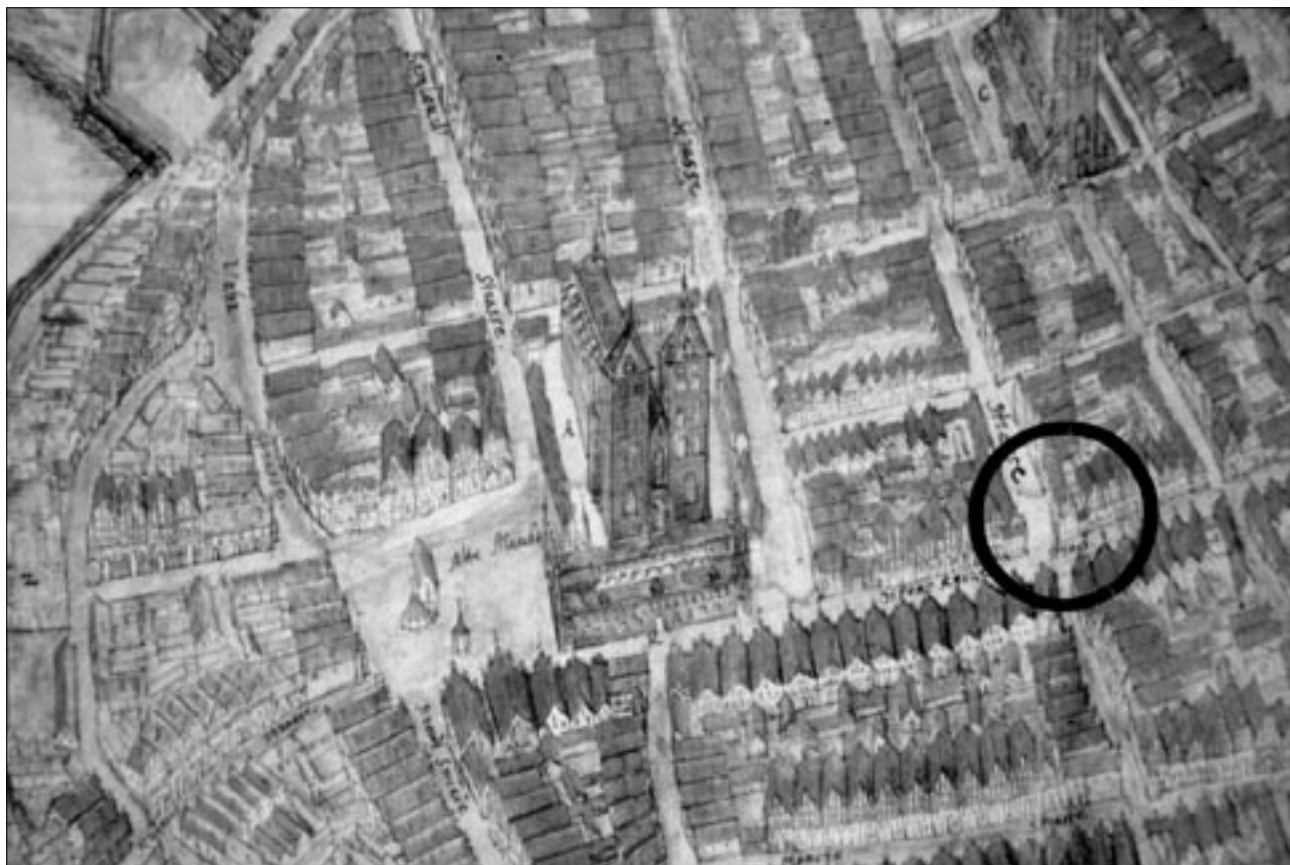


Abb. 3 (links): Scharfrichterhaus; Kellergrundriss des älteren Scharfrichterhauses (schwarz) und des Turmhauses von 1412. M 1:400.

Abb. 4 (oben): Westwand des Nordraums mit neuzeitlichem Durchbruch zum Nachbar-keller.

Abb. 5 (unten) : Ausschnitt aus dem Staudeplan von 1647 mit dem Gebäude Ossens-reyerstraße 52



Der Kellerplan

Der vorliegende Erfassungsstand (Farbtafel 32) und die baugeschichtliche Bewertung erlauben eine Darstellung der Verteilung mittelalterlicher Keller in der Altstadtinsel (Farbtafel 30).

Die älteste städtische Ansiedlung mit Stadtrecht von 1234 wird am Alten Markt vermutet:¹⁰ Auf der Karte wird deutlich, dass hier – durch Neubauten – große Lücken bestehen: Vorgefundene steinerne Baustrukturen gehören in die Zeit um 1270/90 bis um 1350. Hölzerne Vorgängerbauten sind anzunehmen.



Abb. 6 (links): Luftbild der Grabung P&C in der Ossenreyerstraße 52/Heilgeiststraße 22/23
Abb. 7 (oben): Nordwand des Kellers Schillstraße 37 mit Leuchternischenpaar, um 1286.

Publikationen zu den archäologisch erschlossenen Flächen, die Baubefunde auswerten, stehen noch aus.¹¹ Bis jetzt rekonstruierbare Bebauungen sind auf dem Plan nur teilweise und vorläufig ohne schwarze Gebäudeumrisse angedeutet worden. Als besonderes Beispiel eines ausgegrabenen saalgeschossartigen Steingebäudes sei der Keller an der Ossenreyerstraße, Ecke Heilgeiststraße genannt. 1994–96 wurde das Areal von Anette Scheffler im Rahmen einer Großgrabung für das Kulturhistorische Museum der Hansestadt Stralsund ausgegraben (Abb. 6).¹² Verkehrstypologisch an die Hauptverkehrsachsen angebunden, ist der mit 27 Metern sehr lange und 13 m breite Keller von der Traufseite zugänglich gewesen. Das auf dieser Parzelle größte Steingebäude wird von der Ausgräberin vorbehaltlich in das 14./15. Jahrhundert datiert. Dieses Gebäude ist auf dem Staudeplan deutlich zu erkennen (Abb. 5).

Im Folgenden sollen beispielhaft ausgewählte Keller nach der Art ihrer Umfassungswände vorgestellt werden: Von entscheidender Bedeutung für die Beurteilung der im Kern mittelalterlichen Kellergeschosse sind die Brandmauern (Abb. 9) bzw. die Umfassungswände. Zur Beurteilung der Wände zählen neben Mauerverband und Ziegelbeschaffenheit¹³ die Nischen. Sogenanntes glattes Mauerwerk – ohne Nischen – aus großformatigen (klosterformatigen) Backsteinen im gotischen und auch wendischen Mauerverband steht im Verdacht, zu den ältesten Konstruktionen zu zählen. Es fehlen bisher sowohl festdatierte Vergleichsbeispiele als auch eine gesicherte Backsteinchronologie.

Zu den frühesten mittelalterlichen Kellerwänden zählen jene mit einzelnen, 30 x 30/45 cm großen Leuchternischen mit Winkelsturzabschluss oder Spitzbogen. Sie werden in Stralsund zwischen 1270 und um 1290/1300 datiert. Im Stralsunder Rathauskeller säumen solche Nischen die Fenster – bauarchäologisch wird der von Jens Holst untersuchte Rathauskern um 1300 datiert.¹⁴

Das am nordwestlichen Altstadttrand auf dem »Grünen Hof« – später Kramerkompanie – gelegene Steinhaus Schillstraße 37 stammt von um/nach 1286(d)¹⁵. Der etwa 11,6 x 9 m große Keller dieser im ausgehenden 13. Jahrhundert errichteten Kurie der Ritter von der Osten zählt zu den ältesten Steingebäuden Stralsunds.¹⁶ Seine Umfassungsmauern sind gesäumt von einem Leuchternischenpaar mit Winkelsturzabschluss, Spitz- und Stichbogennischen (Abb. 7) sowie einer Leuchternische mit trapezförmigem Abschluss.

Die Bebauung des nördlich des Alten Marktes gelegenen Grundstücks Kulpstraße 12 weist als ältesten Bauteil ein turmartiges Gebäude auf (Abb. 8). Baulich an die nördliche Brandmauer des Giebelhauskellers der Zeit um 1300/10 angeschlossen und von dort zugänglich, verfügt der

Brandmauertypen und Hausformen

10 Vortrag von Gunnar Möller in Bamberg 2003. Vgl. Holst 1993.

11 Literaturlauswahl zur Archäologie in Stralsund: Ansoerge 2002; Fries 2001; Fries/Wiethold 2003; Fries 2003; Kaute/Schäfer 2002; Kaute 2003; Kimminus-Schneider 2002; Samariter 2000; Schneider 2001.

12 Ich bedanke mich bei Anette Scheffler und Dr. Manfred Schneider für die Informationen und die freundlicher Weise zur Verfügung gestellten Dias.

13 Die Farbe der originalverwendeten Ziegel in den Kellern ist wegen Salzausblühungen, Schlammungen und Pilzbefall selten bestimmbar: Farbbestimmungen – beispielsweise nach RAL – wären bei Ausgrabungen besser durchführbar!

14 Die Gewölbe der Seitenflügel des Rathauses konnten durch die archäologischen Untersuchungen etwa um 1385/90 datiert werden. Ursprünglich gab es im Erdgeschoss eine Balkendecke. Vgl. Ansoerge/Stolze/Wiethold 2003.

15 Freundliche Mitteilung des Dendrochronologen K.-U. Heußner und des Eigentümers J. C. Holst.

16 Nicht nur der Keller, sondern auch das aufgehende, zweigeschossige, später mehrfach erweiterte Gebäude stammt in seiner Bausubstanz aus dem letzten Viertel des 13. Jahrhunderts. Die auf dem Grundstück zuletzt durchgeführte archäologische Untersuchung des Landesamtes für Bodendenkmalpflege durch Dr. Jörg Ansoerge 2002 wird voraussichtlich vom Ausgräber veröffentlicht. – Unpubliziert: Gasser u. a. 1993; Andersen u. a. 1993.

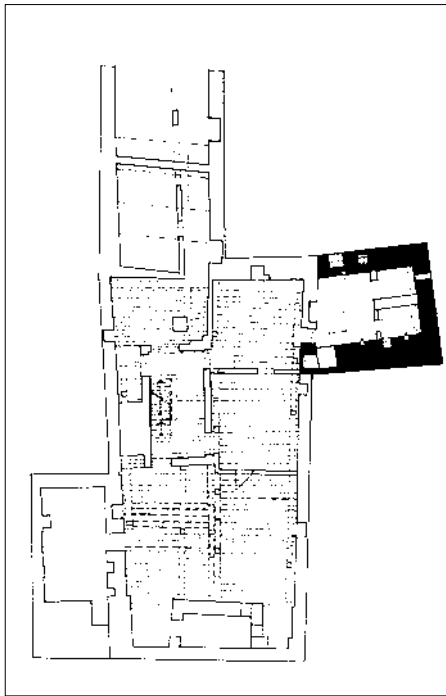
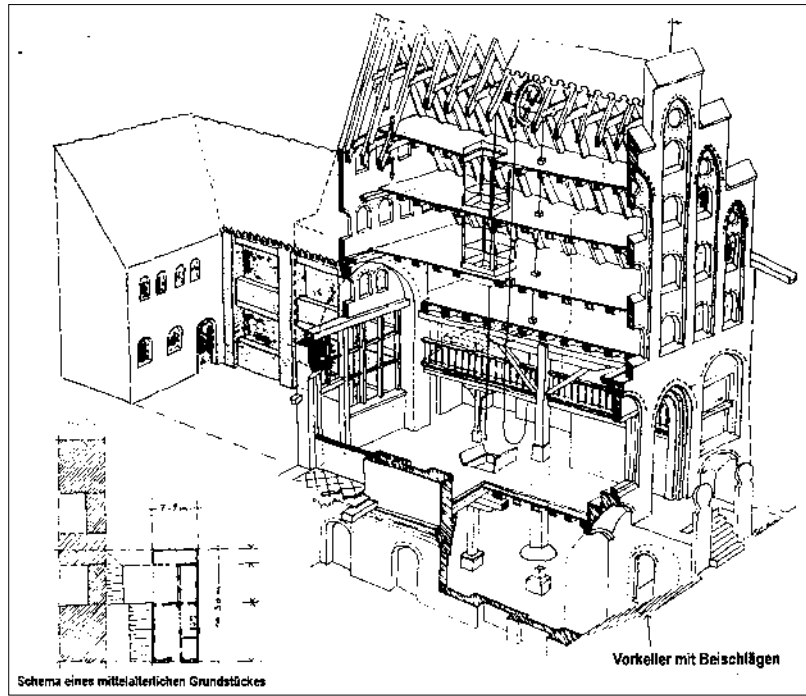


Abb. 8 (links): Kellergrundrisse Kulpstraße 12 mit schwarz markiertem, älterem Keller.
Abb. 9 (rechts): Isometrie eines hansezeitlichen Dielenhauses (Frank Hoffmann).



17 Die mit dem Giebelhaus gemeinsame Brandwand weist augenscheinlich (Schlammung) keine Baufugen auf; eine größere Öffnung in der Südostecke des steinerartigen Kellers wurde baulich geschlossen, so dass dieser ältere Gebäudeteil schwer einzuordnen ist.

18 Ähnliche Befunde konnten beispielsweise auch in den Vorderhauskellern Badenstraße 9, 10, 14, Ossenreyerstraße 5 und Kulpstraße 6 dokumentiert werden: Der ältere Kellerkern ist an den Brandmauern im Vorderbereich durch vertikale Baufugen vom jüngeren Teil unterscheidbar. Die Verlängerung der Brandmauern wird jeweils in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts stattgefunden haben.

19 Weitere normierte Nischenbreiten sind 70–72 cm und 88–92 cm, während die Tiefen 58–60 cm betragen. Frühe Nischen dieser Art setzen bei um 1300/1320 an, bis um 1350 fand eine Aufnischung statt: Bei den etwas jüngeren Konstruktionen wechseln sich bis zu sechs Stichbogennischen auf jeder Seite ab. Diese steinsparende Variante wurde dann um 1340 von den sich gegenüberliegenden Entlastungsbögen, die durch schmale Pfeiler voneinander getrennt sind, abgelöst.

20 Nach freundlichem Hinweis von Gunnar Möller konnte in der Brandmauer der Keller Mühlenstraße 54/55 ein Regalholz dendrochronologisch in das Jahr 1337 datiert werden.

21 Dieser Typus Brandmauern ist im Südflügel des Kampischen Hofes, der Stadtniederlassung des Zisterzienserklosters Neuenkamp-Franzburg in der Mühlenstraße vertreten. Er gehört zeitlich in die 1308 urkundlich belegte Anbauung an die Stadtmauer. Zwei weitere Vergleichsbeispiele sind mit dendrochronologischen Daten um 1340/50 in Zusammenhang zu bringen.

etwa 8 x 7,6 m große Keller über ca. 1,20 m starke Umfassungsmauern. In Nord- und Ostwand befinden sich ebenfalls jene kleinen Leuchternischen mit Winkelsturzsabschluss.¹⁷

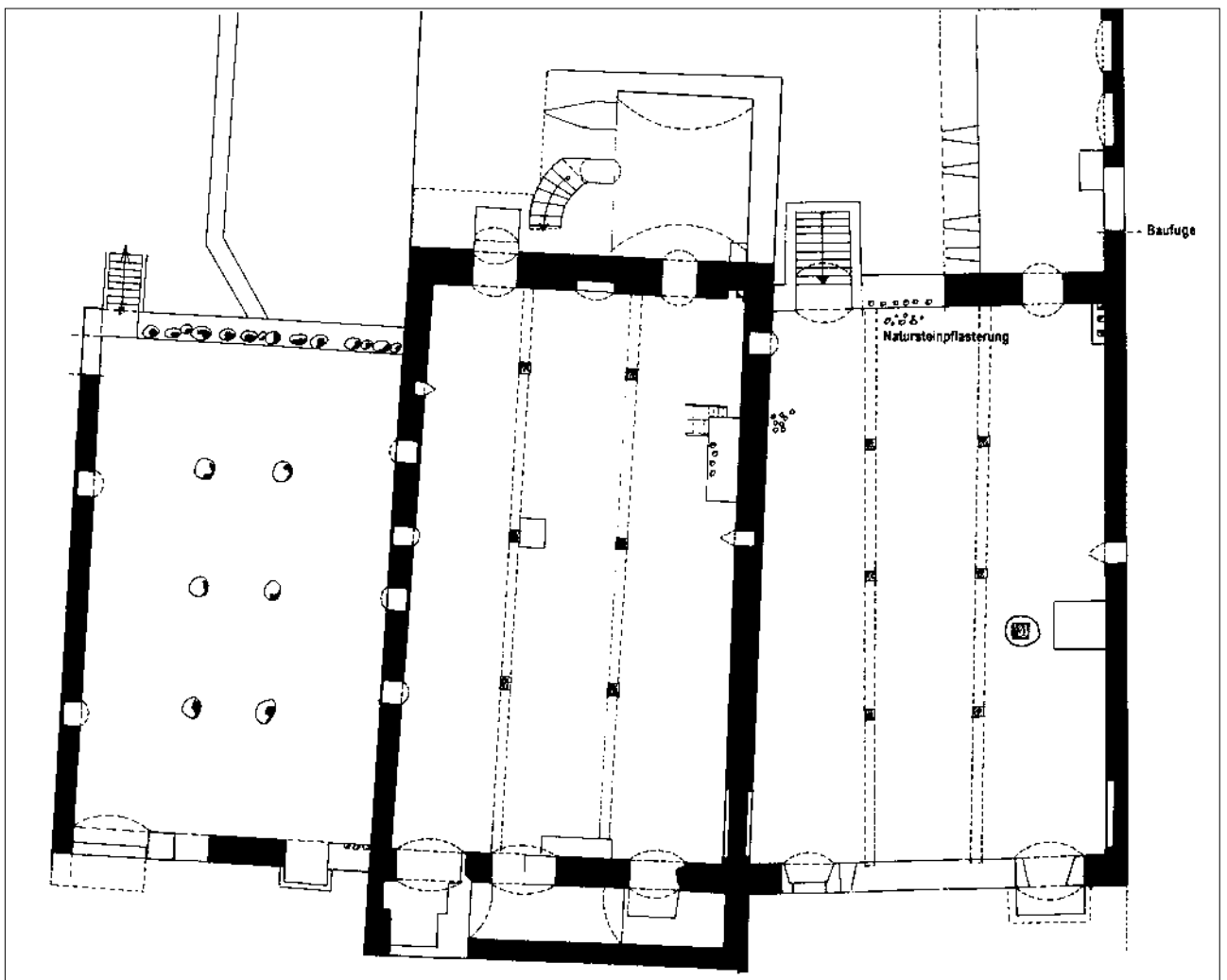
Am anderen südlichen Ende der Altstadtinsel – in der *civitas nova* – konnte in der Frankenstraße Nr. 42 (hier mit Nr. 41) das Kellergeschoss eines mittelalterlichen Giebelhauses mit einer Winkelsturznische (Abb. 10), einer Spitzbogennische und Stichbogennischen dokumentiert werden. Vorkeller kommen in der Frankenstraße (Abb. 12), bisher aber nicht in der Langenstraße vor. Knapp über dem Fußboden liegen bei den meisten Kellern der Frankenstraße die Mauerabschlüsse mit austretenden Balkenauflegerkonsolen: Im Bereich der Neustadt sorgte der sumpfige Untergrund trotz der Trockenlegung des ausgehenden 13. Jahrhunderts immer für extrem feuchte Keller. Deswegen wurden sowohl in der Langen- als auch der Frankenstraße die meisten Keller noch im Mittelalter verfüllt. In der Regel wurden diese verfüllten Keller im 17. und 18. Jahrhundert als Kriechkeller mit erhöhten Umfassungswänden und Balkendecken wieder genutzt. Der Keller Ossenreyerstraße 14 steht als Beispiel für einen Bautyp der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts. Bei dem dendrochronologisch in die Jahre um 1343 datierten Umbau des Giebelhauses konnte auf Kellerebene ein älterer Baukern festgestellt werden (Abb. 13). Zwei zeitlich um/nach 1258±6 eingeordnete Kellerbalken gehören zum vorderen, älteren Kellerteil (schwarze Markierung): Die Brandmauern weisen eine Leuchternische mit getrepptem Abschluss auf (Abb. 11), flankiert von den größeren Stichbogennischen.¹⁸

In dem Brandmauer-Konstruktionstyp, der in Stralsund am weitesten verbreitet ist, liegen einzelne, meistens 60 x 60 cm breite und tiefe Stichbogennischen¹⁹ jeweils versetzt zueinander. In der Heilgeiststraße 12–15a findet sich eine Abfolge von Kellern der Zeit um 1300 bis um 1320 (Abb. 14). Die beiden Aufnahmen der Brandmauern Heilgeiststraße 15 und 15a veranschaulichen den späteren Gebrauch dieser Nischen als Wandschränke (Abb. 15).²⁰ Aneinandergereihte Spar- oder Entlastungsbögen treten straßen- und parzellenweise auf – wie in der Mönchstraße 12–17 (Abb. 16). Es handelt sich um 1,80 m bis 2,20 m breite und 22 bis 30 cm tiefe, sich auf beiden Seiten gegenüber liegende flachbogige Nischen. Fest datierte Vergleichsbeispiele²¹ reichen von um 1310 bis in die Mitte des 14. Jahrhunderts.



Abb. 10 (links): Leuchternische mit Winkelsturzabschluss im Keller Frankenstraße 42.
 Abb. 11 (rechts): Leuchternische mit getrepptem Abschluss im Keller Ossenreyerstraße 14.

Abb. 12: Keller Frankenstraße 41–43.



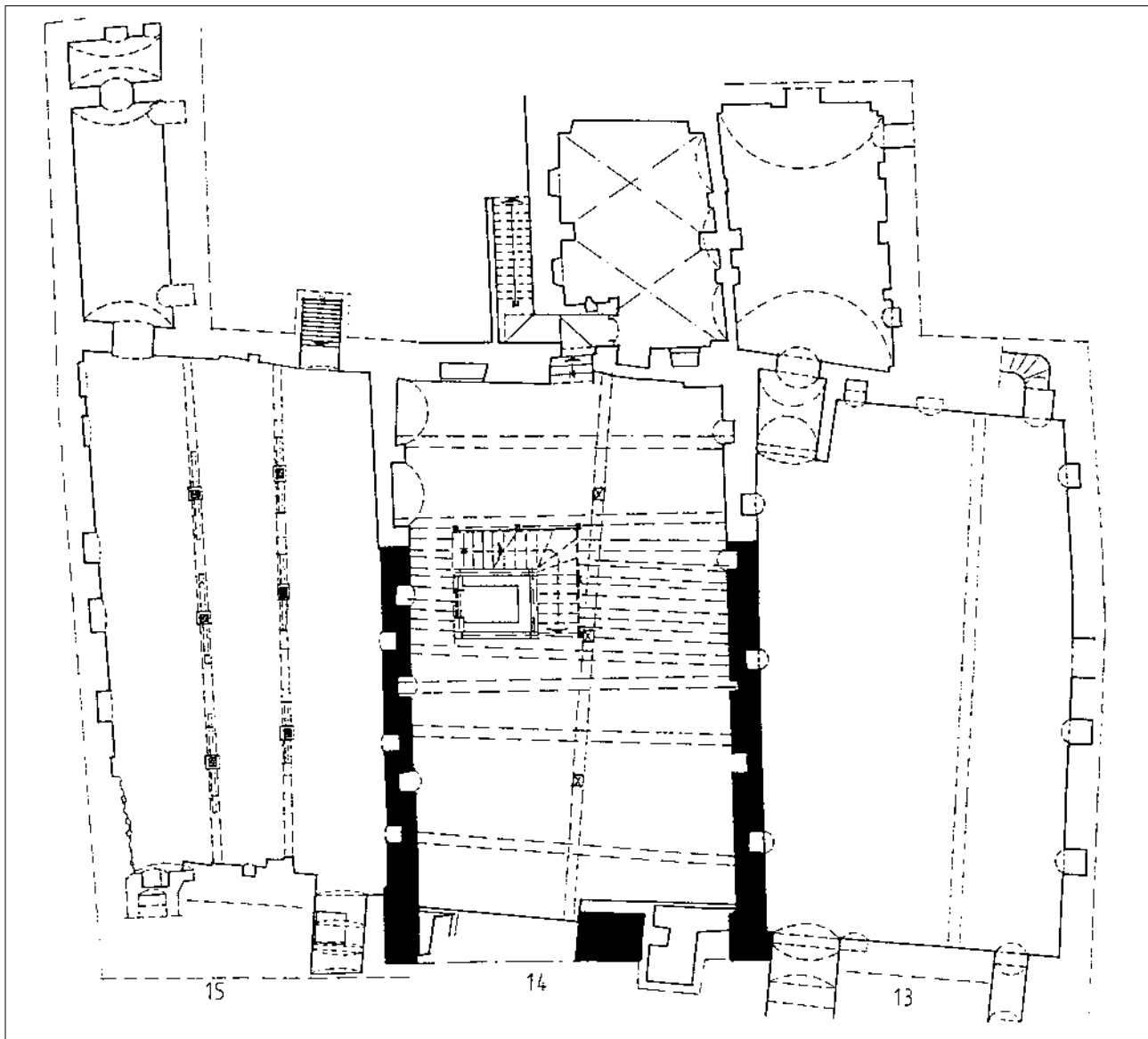


Abb. 13: Keller der Ossenreierstraße 13–15.

Rückwärtige Keller

Mit den Giebelhauskellern über gewölbte Durchgänge verbundene, meist balkengedekte, rückwärtige Keller sind häufig gleichzeitig oder in zeitlicher Nähe zum Vorderhaus entstanden. Nicht selten wurde jeweils an verlängerten Brandmauern des Vorderhauses ein Seitenflügel errichtet. Viele dieser meistens halb eingetieften Kemladenkeller²² stammen aus einer zweiten Steinbauphase des 15.–16. Jahrhunderts. Ein nicht genau bestimmbarer Teil der mittelalterlichen Kemladenkeller bestand bis in die Neuzeit aus Holz und Fachwerk, wie Ausgrabungen²³ gezeigt haben.

Bauboom und Bauordnung

Die Bebauung der Hauptverkehrsachsen mit Steingebäuden ab der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts, vor allem aber ab ca. 1300 wurde offenbar durch das Brandmauergesetz gefördert. Begünstigungen wie beispielsweise Ziegelgeschenke²⁴ werden zusätzlich für bauwillige Investoren gesorgt haben.

Lübisches, in Stralsund angewandtes Baurecht ist nur durch wenige Stralsunder Schriftquellen belegt. Eine Urkunde von 1296 aus dem ersten Stadtbuch²⁵ besagt, dass Reymer Wattenschede sich verpflichtet, sein Grundstück erst dann zu verkaufen, wenn es wieder in einen Zustand gebracht wird, der dem Lübischen Recht entspricht.

Standardisierte Brandmauererien – wie beispielhaft an Kellern der Mönch-, Heilgeist-, Ossenreier- und Frankenstraße vorgestellt – müssen

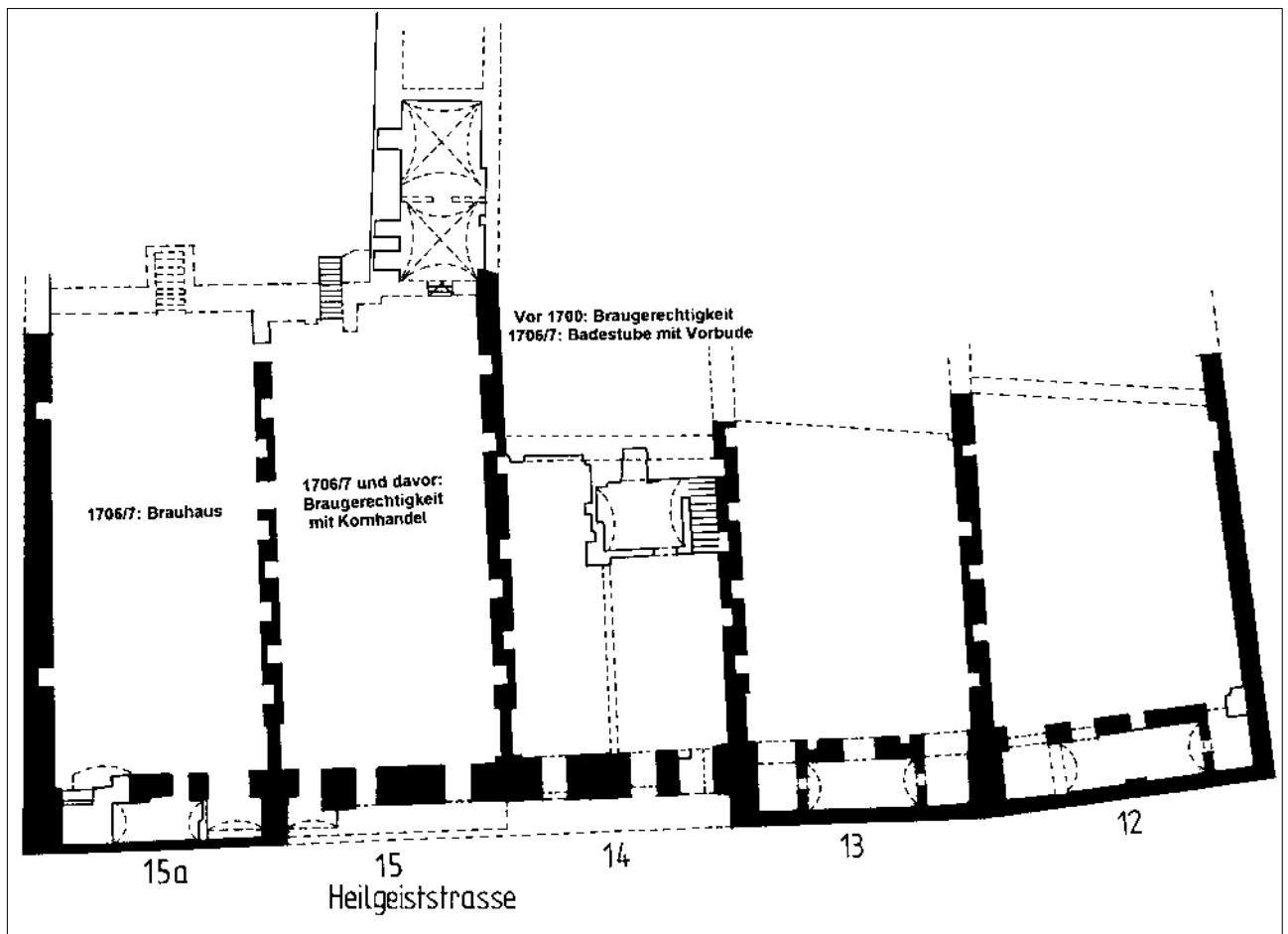


Abb. 14: Keller der Heilgeiststraße 12–15a.

innerhalb kurzer Zeit errichtet worden sein. Die nach lübischem Recht vorgeschriebene Brandmauerlänge von bis zu 60 Fuß (das sind 17,52 m, wenn man den pommerschen Fuß [29,2 cm] zugrunde legt und 17,26 m beim Lübischen Fuß [28,76 cm]) ist vor allem in den Quartieren mit gleichartigen, aneinandergereihten Brandmauern angetroffen worden.

Die Giebelhauskeller aus der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts (Abb. 6) weisen durchschnittliche Längen zwischen ca. 17 und 19,5 m auf. Laut Schwedenmatrikeln waren diese Parzellen – meistens seit

Abb. 15: Heilgeiststraße 13 und 15a: Westliche Brandmauer mit Stichbogennischen.



22 Das Wort Kempladen stammt von dem lateinischen *caminata* ab und meint das heizbare Gemach.

23 Dieses zeigte sich auch im Hofbereich Badenstraße 9 bei der Ausgrabung durch das Landesamt für Bodendenkmalpflege Mecklenburg-Vorpommern im Jahr 1998, durchgeführt von Dr. B. Ernst. – Ernst 1999.

24 Ziegelgeschenke, seit 1262 in Rostock belegt, 1275 auch in Wismar, sind in Stralsund nicht bekannt. Allerdings ist das Stiften von Ziegeln für den Kirchenbau im 14. Jahrhundert durch private vermögende Spender mehrfach belegt; Ziegelsteine sind auch als Zahlungsmittel eingesetzt worden, wie man im zweiten Stadtbuch über Johannes Gristow erfährt: Er versetzt 1313 sein bebautes Grundstück in der Langenstrasse gegen 83 000 Ziegel: *Hinrico Bruchusen suam mediam hereditatem lapideam in Longa platea pro 83 millenariis laterum infra f. pentecosten fabricandorum* (Ebeling 1903, Nr. 196).

25 Fabricius 1872, Nr. 424/IV

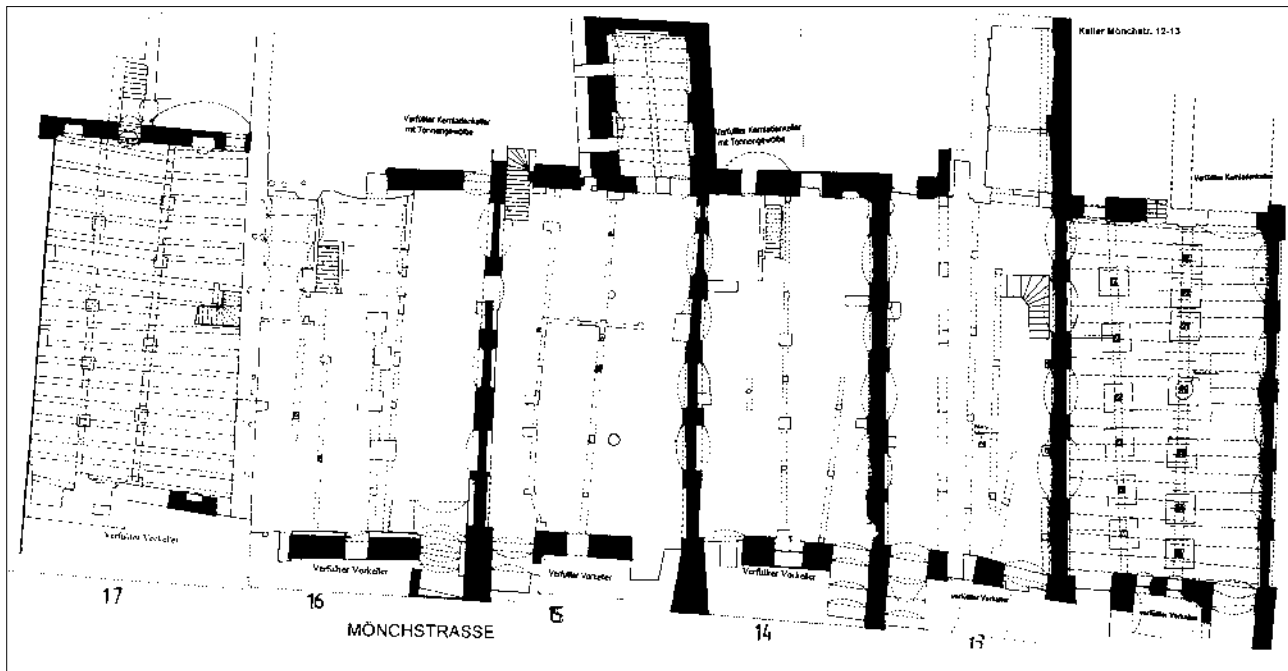


Abb. 16: Keller der Mönchstraße 12–17.

dem 14. Jahrhundert – mit der Braugerechtigkeit ausgestattet! Die Brandmauern der um die Mitte des 14. Jahrhunderts entstandenen Untergeschosse variieren zwischen 17,3 und 17,5 m Länge.

Es ist davon auszugehen, dass bis 1350 die meisten Grundstücke mit steinernen Vorderhäusern, teilweise auch Kendläden und Hofgebäuden bebaut waren.

Die durch das Kellerkataster aufgezeigten Brandmauerserien lassen eine Planmäßigkeit erkennen. Diese ist in Anpassung an geomorphologische Gegebenheiten erfolgt. Öffentliche Förderungen werden in der wirtschaftlich florierenden Zeit um 1300 bis um 1350 einen Bau-boom ausgelöst haben. Er unterlag einer vereinheitlichenden und ordnenden Planmäßigkeit. Schon bestehende, kleinere Steingebäude, die wahrscheinlich etwa 50 Jahre alt waren, wurden offensichtlich zum Hof hin auf das Standardmaß verlängert²⁶, um den neuen Ansprüchen der Kaufmannshäuser zu genügen.

Der scheinbare Einschnitt der Stralsunder Bautätigkeit in der Mitte des 14. Jahrhunderts könnte im Zusammenhang mit der in den Jahren 1348 bis 1350 in Stralsund ausgebrochenen Pest stehen.²⁷

Ausblick

Bisher konnte ca. 70 % der Keller dokumentiert, in Bauphasen eingeteilt und in einigen Fällen anhand von Schrift- und Bildquellen sowie holzbiologischen Untersuchungen näher bestimmt werden. Es deutet sich an, dass eine »Versteinerung« der Häuser zunächst in Marktnähe erfolgte und dann erst in der sogenannten »zweiten Reihe«. Es gibt deutliche Hinweise auf einen älteren, unterkellerten, steinernen Haustyp der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts. Er kommt – nach derzeitigem Wissensstand – ausschließlich in der nördlichen *civitas antiqua* vor und wurde bei den bekannten Objekten jeweils in den neueren Grundriss integriert. Diese etwa 7,5–8,5 x 9–13 m großen Keller könnten zu Gebäuden gehört haben, die als Steinwerk und Turmhaus bezeichnet werden. Solche kleineren, rechteckigen Gebäude standen an der Straße, nicht selten handelt es sich um Eckhäuser.²⁸ Ob der nur einmal im ersten Stralsunder Stadtbuch erwähnte Stadtbrand von 1272²⁹ die meisten bestehenden Holz- und Fachwerkgebäude zerstörte und somit die erste Steinbauphase einleitete, ist reine Spekulation. Archäologisch konnte ein solcher Brand des letzten Viertels des 13. Jahrhunderts nie eindeutig nachgewiesen werden.³⁰

26 Hausbreiten – und somit die Grundstücksbreiten – waren schon in der ersten Steinbauphase festgelegt.

27 Berckmann, Stralsundische Chronik, 163, 331 (freundlicher Hinweis von G. Möller). 1405 gab es eine zweite Pestepidemie in Stralsund, vgl. ebenda 332. Schildhauer 1992, 14, 18, 22, 24. Der Autor gibt als Quelle den zu beobachtenden sehr hohen Anstieg der Testamente an. Es erfolgt leider keine Quellenangabe über das Ausbrechen der Pest in Stralsund.

28 Auf der Ecke Kulpstraße/Fährstraße wurde im Vorfeld einer Neubebauung der Keller eines mehrfach umgebauten, mittelalterlichen Gebäudes freigelegt. Eine archäologische Untersuchung fand an der Stelle durch das Landesamt für Bodendenkmalpflege statt: Vgl. Ansoerge 2002, 136 f. Der Ausgräber datiert die östliche Brandmauer um 1270/90.

29 Fabricius 1872, I 339: *Anno domini m^o. cc^o. lxxii^o. die Uiti* (16. Juni 1272), *proximo post incendium ciuitatis, ciuitas Stralssunt conuenit Thelonium ad 6 annos...*

Durch das Kellerkataster der Wismarer Altstadt wurden in einigen Fällen ebenfalls solche kleineren, in den Neubau integrierten Keller mit gleichen Nischen (Winkelsturz- und Treppenabschluss) oder auch glattem Mauerwerk nachgewiesen.³¹

Die Bebauungsgeschichte von den ältesten bis zu den jüngsten mittelalterlichen Steingebäuden der unterschiedlich großen, insgesamt 64 Quartiere soweit wie möglich aufzudecken, ist ein wichtiges Ziel. Weitere Untersuchungen durch Bauforscher, Archäologen und Historiker sollten sich besonders auch auf die ursprünglichen Hofbebauungen konzentrieren.

Stefanie Brüggemann M. A.
Hansestadt Stralsund, Bauamt/Denkmalpflege,
Badenstraße 17, D-18439 Stralsund

Andersen, Peter Duun/ Bendtsen, Dorthe/Skou-Hansen, Alette u. a.: Bygningsarkæologisk rapport Schillstraße 37. Arkitektskolen i Aarhus. Århus 1993.

Ansorge, Jörg: Zwei Stralsunder Eckgrundstücke mit früher Steinbebauung der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts; in: Archäologische Berichte aus Mecklenburg-Vorpommern 9, 2002, 133–150.

Ansorge, Jörg/Stolze, Susanne/Wiethold, Julian: Gerberlohe als Bau- und Dämmmaterial im mittelalterlichen Stralsunder Rathaus – eine interdisziplinäre Studie; in: Archäologische Berichte aus Mecklenburg-Vorpommern 10, 2003, 268–283.

Berckmann Johann: Stralsundische Chronik, 1. Hrsg. von G. Chr. Mohnike und D. E. H. Zober. Stralsund 1833.

Brüggemann, Stefanie: Der Stralsunder Kellerplan. Erste Ergebnisse einer systematischen Erfassung; in: Historischer Hausbau zwischen Elbe und Oder. Jahrbuch für Hausforschung 49, 2002, 261–285.

Ebeling, Robert (Bearb.): Das zweite Stralsundische Stadtbuch (1310–1342). Stralsund 1903.

Ernst, Bernhard: Untersuchung im Umfeld der einstigen Stralsunder Münze. Die Ausgrabung Jakobiturmstraße 4/5; in: Bodendenkmalpflege in Mecklenburg-Vorpommern 46, 1998, 441.

Fabricius, F.: Das älteste Stralsundische Stadtbuch (1270–1310). Berlin 1872.

Fries, Holger: Bevor das Parkhaus kommt – eine Untersuchung in der Hansestadt Stralsund, Mönchstraße 51; in: Bodendenkmalpflege in Mecklenburg-Vorpommern 49, 2001, 239–152.

Fries, Holger: Stralsund, Frankenstraße 57: Des Brauers Getreidedarre – ein Ofen des 14. Jahrhunderts und seine Einordnung; in: Archäologische Berichte aus Mecklenburg-Vorpommern 10, 2003, 247–256.

Fries, Holger/Wiethold, Julian: Bemerkenswertes aus Stralsunds Altstadt – die Grabung Apollonienmarkt 6 und ihre Ergebnisse; in: Archäologische Berichte aus Mecklenburg-Vorpommern 10, 2003, 220–247.

Gasser, Stephan/Petersohn, Sabine/Schäfer, Udo/Scholz, Ansgar: Baudokumentation Kramerkompanie Schillstraße 37, Stralsund, Oktober 1993. Abschlussarbeit Aufbaustudium Denkmalpflege der Otto-Friedrich-Universität Bamberg.

Gude, Angela/Scheffel, Michael: Der Kellerplan für die Hansestadt Wismar. Ein Arbeitsbericht; in: Wismarer Beiträge 9, 1996, 63–71.

Gude, Angela/Scheffel, Michael: Kellerplan für die Hansestadt Wismar. Ein Vorbericht; in: Schumann, Dirk (Hrsg.): Bauforschung und Archäologie. Stadt- und Siedlungsentwicklung im Spiegel der Baustrukturen. Berlin 2000, 131–148.

Holst, Jens Christian: Stand und Aufgaben der Hausforschung des Mittelalters in der Hansestadt Stralsund. Beobachtungen eines Lübeckers; in: Gläser, Manfred (Hrsg.): Archäologie und Bauforschung im Hanseraum. Festschrift für Günter P. Fehring. Rostock 1993, 397–408.

Jäger, Michael: Auswertung der Schwedischen Matrikel für Stralsund von 1706/7 (Diplomarbeit Ingenieurhochschule Wismar 1979). Typoskript Stralsund 1979.

Kaute, Peter/Heiko Schäfer: Archäologische Untersuchungen in Stralsund-Lobshagen; in: Archäologische Berichte aus Mecklenburg-Vorpommern 7, 2000, 192–204.

Kaute, Peter: Ergebnisse der archäologischen Untersuchung auf den Grundstücken Frankenwall 2 und Frankenstraße 44/45 in der Hansestadt Stralsund; in: Archäologische Berichte aus Mecklenburg-Vorpommern 10, 2003, 256–286

Kimminus-Schneider, Claudia: Vom Kramerhaus zum Museum. Das Museumshaus Mönchstraße 38 in Stralsund, in: Historischer Hausbau zwischen Elbe und Oder. Jahrbuch für Hausforschung 49, 2002, 381–404.

Möller, Gunnar/Volksdorf, Dietmar: Das Scharfrichterhaus von Stralsund (Kleine Schriftenreihe Stralsunder Denkmäler). In Vorbereitung.

Samariter, Renate: Hansestadt Stralsund, Mühlenstraße 22 in Mittelalter und Neuzeit; in: Archäologische Berichte aus Mecklenburg-Vorpommern 7, 2000, 240–248.

Schildhauer, Johannes: Hansestädtischer Alltag. Untersuchungen auf der Grundlage der Stralsunder Bürgertestamente vom Anfang des 14. bis zum Ausgang des 16. Jahrhunderts (Abhandlungen zur Handels- und Sozialgeschichte 28). Weimar 1992.

Schneider, Manfred: Der Hausbau in Stralsund nach archäologischen Befunden; in: Gläser, Manfred (Hrsg.): Lübecker Kolloquium zur Stadtarchäologie im Hanseraum, III: Der Hausbau. Lübeck 2001, 433–453.

Thomas, Friederike/Volksdorf, Dietmar: Die historischen Altstädte Stralsund und Wismar. Weiterbe-
trag 2000. o. O. (Stralsund) 2000.

Westphal, Thorsten: Frühe Stadtentwicklung zwischen mittlerer Elbe und unterer Oder zwischen ca. 1150–1300 aufgrund der dendrochronologischen Daten (Universitätsforschungen zur prähistorischen Archäologie 86). Bonn 2002.

Literatur

30 Bei der Dokumentation der Kellermauern Heilgeiststraße 27/28 im Vorfeld der Neubebauung durch die Commerzbank AG (21.08.–07.10.1997) konnte die Verfasserin auf dem Hof eine etwa 20 cm starke Brandschicht aufnehmen, deren Keramik in das letzte Viertel des 13. Jahrhunderts datiert (unpubliziert).

31 Durchgeführt vom Architekturbüro Scheffel in Lübeck; vgl. Beitrag Scheffel in diesem Band und: Gude/Scheffel 1996, 64; 2000, 134 ff.

Abbildungsnachweis:

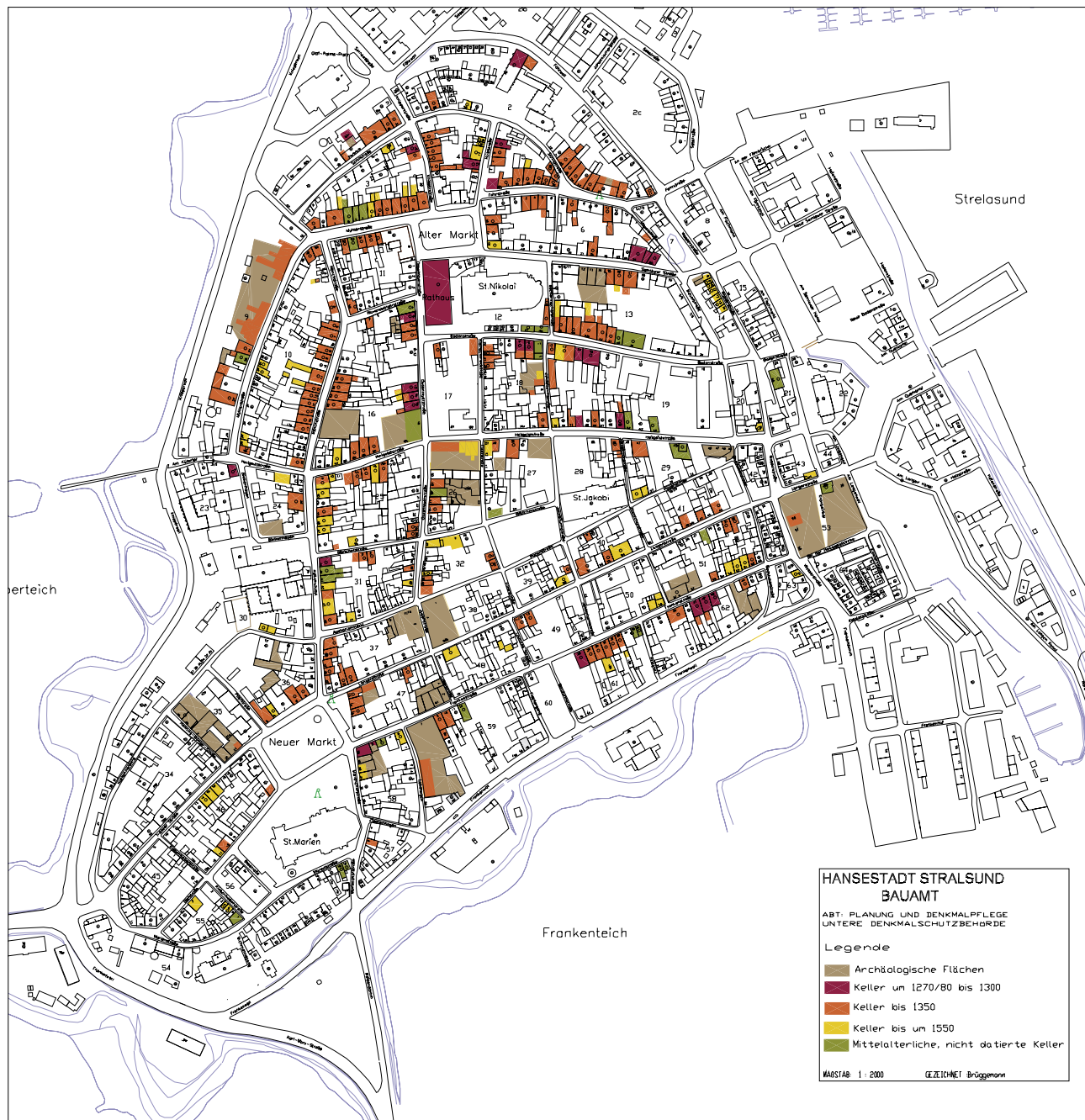
Abb. 1, 3, 4, 7, 8, 10–16, Farbtafel 30–32: Bauamt Stralsund/Denkmalpflege, Brüggemann.

Abb. 2: Bauamt Stralsund/Denkmalpflege, Möller/Brüggemann

Abb. 5, 6: Kulturhistorisches Museum Stralsund, Anette Scheffler, Dr. M. Schneider.

Abb. 9: Frank Hoffmann/Brüggemann

Stefanie Brüggemann: Frühe steinerne Baustrukturen in Stralsund



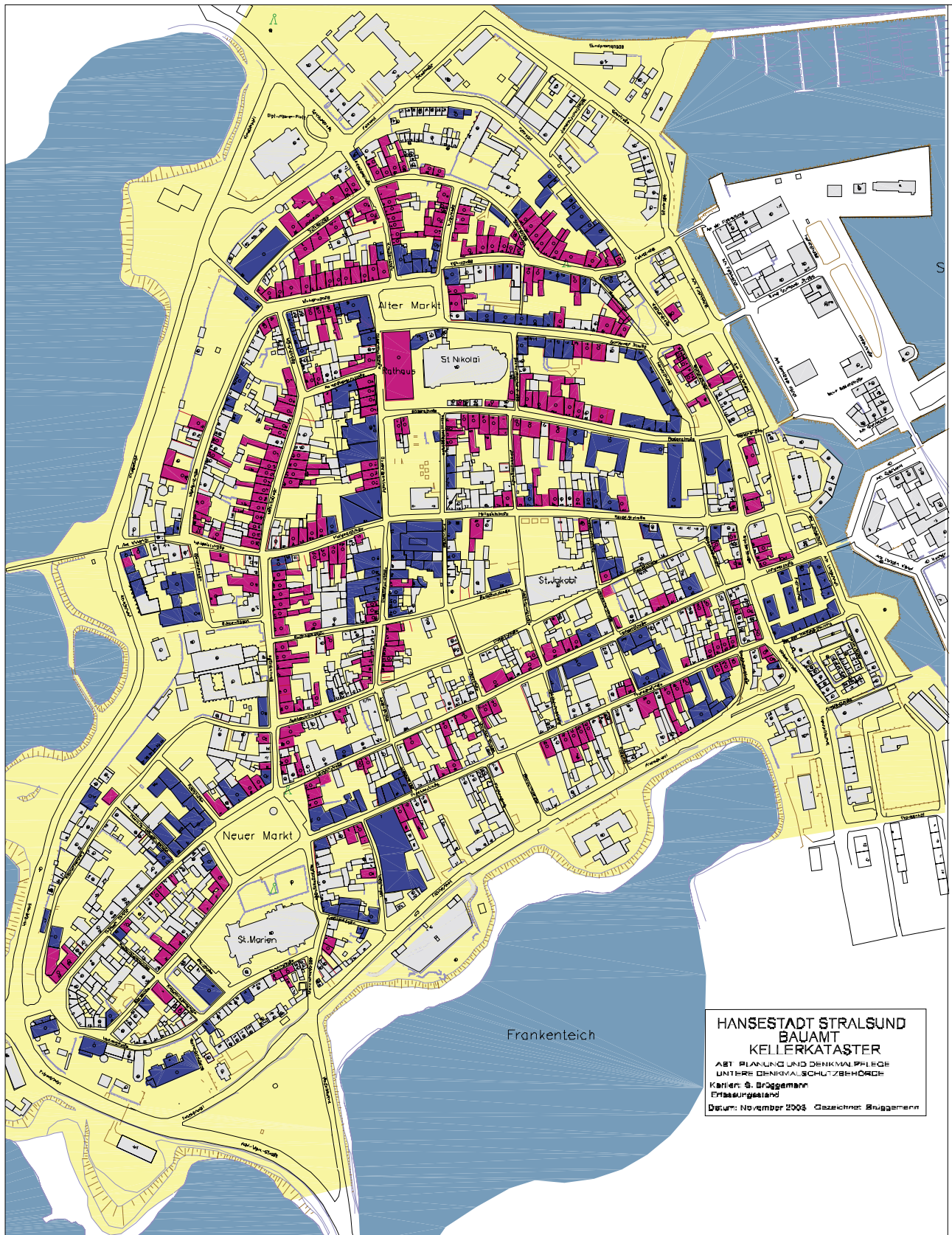
Mittelalterliche Keller in Stralsund; anhand des Kellerkatalogs sowie archäologisch erschlossener Flächen
 Auf dem aktuellen, zugrundeliegenden Katasterplan sind sämtliche bestehende Gebäude eingetragen. Die bis jetzt kartierten Keller wurden in vier »Kategorien« eingeteilt:

- rot: bis um 1300 errichtete Keller
- orange: bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts entstandene Keller
- hellorange: bis um 1500 erbaute Keller
- grün: alle Kellergeschosse mit mittelalterlichem Kern, deren Bauzeit nicht mehr ermittelbar ist
- braun: archäologisch erschlossene Flächen



Kellerplan der Altstadt Stralsund

rot: mittelalterliche Brandmauern
 blau: Vorkeller



Erfassungsstand des Kellerkatasters im November 2003